

Blick in die Heimat

Autor(en): **Bieri, René**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Appenzeller Kalender**

Band (Jahr): **285 (2006)**

PDF erstellt am: **23.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-377306>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Blick in die Heimat

RENÉ BIERI

Die Appenzellerinnen und Appenzeller würden dem Chronisten den Kopf umdrehen, nähme er von jenem Ereignis keine Notiz, das fraglos im Zentrum des Kalenderjahrs stand: Die Schlacht am Stoss. 1405, also vor 600 Jahren, schlugen sich die tapferen Männer prächtig und töteten die Habsburger oder trieben sie in die Flucht. Der Appenzeller Kalender widmet diesem Jubiläum an anderer Stelle einen grösseren Beitrag.

Natürlich wurde gefeiert... oder begangen, je nach Standpunkt. Womit wir beim Thema wären, wovon das «offizielle» Appenzellerland nur hinter vorgehaltener Hand zu sprechen wagte, das im Volk indessen immer wieder zu angeregten Diskussionen führte. Schon lange nicht mehr kam derart deutlich zum Ausdruck, dass es zwei Sorten Appenzeller gibt, die Ausserrhoder und die Innerrhoder. Denn die beiden Halbkantone brachten es nicht fertig, dieses Jubiläum gemeinsam zu begehen. Schon beim Motto gab es frappante Unterschiede. Die Innerrhoder feierten «600 Jahre Schlacht am Stoss» und die Ausserrhoder begingen «600 Jahre Appenzellerland», will heissen: 600 Jahre in Freiheit leben. Zur Erinnerung: 1405 kämpften die Appenzeller gemeinsam, weil es damals noch keine Halbkantone

gab und sich das Land erst 1597 teilte.

Ausserhoden organisierte über 30 Anlässe, Vorträge, Musikveranstaltungen, eine eindrückliche Sonderausstellung im Volkskundemuseum Stein mit einer imposanten Letzi vor dem Eingang. Viel erwarteten die Organisatoren aufgrund von Anmeldungen vom Jugendcamp in Urnäsch, das freilich erst nach Drucklegung dieses Kalenders stattfand. Mehr Betrieb gab es in Innerrhoden. Hier beschränkten sich die Feierlichkeiten auf ein dreitägiges mittelalterliches Spektakel in Appenzell. Traumhaft schön und lebendig war das Festspiel «Ueli Rotach» mit über 300 Mitwirkenden; es war an Witz, Charme und Poesie kaum zu übertreffen. Die diversen Anlässe mit einigen Zusatzvorstellungen auf dem Areal des Kollegiums waren allesamt ausverkauft.

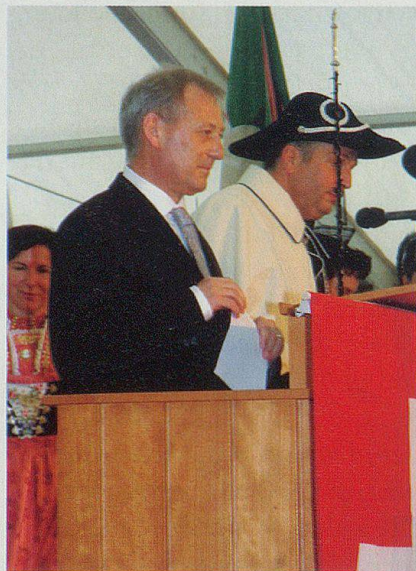
Mädli Fuchs, der bekannte Fotograf aus Gais, drückte sein Unverständnis über die Alleingänge der beiden Halbkantone treffend – und wohl stellvertretend für viele – aus: «Muss dies denn wirklich so sein, und so bleiben? Haben die Appenzeller 1405 den Sieg denn nicht gemeinsam errungen? Die Innerrhoder Standeskommission hat der Ausserrhoder Regierung eine Teilnahme an der Stosswall-

fahrt 2005 verweigert, weil die Wallfahrt dergestalt auf einen ökumenischen Anlass «herabgewürdigt» worden wäre. Auf die katholische Lehrmeinung kann sich die Standeskommission bei dieser Entscheidung nicht berufen, denn auch für die katholische Kirche ist die Ökumene ein würdiges Ziel. Ist dieser Entscheidung wirklich unumstösslich? Ist die Antwort der Ausserrhoder, die Umwandlung des Stossgeländes in eine Baustelle – ausgerechnet am Tag der Jubiläums-Wallfahrt – wirklich dazu angetan, um den Innerrhodern anzuzeigen, dass man sich gerne an dieser Tradition wieder beteiligen würde?»

Die Situation führte wieder einmal mit aller Deutlichkeit das reale Appenzellerland vor Augen. Eine Wiedervereinigung der beiden Appenzell, wie dies immer wieder Leute ins Gespräch bringen, ist in weite, weite Ferne gerückt.

Der 18. Juni

Innerrhoder und Ausserrhoder rauchten sich allerdings doch noch zusammen. Wenigstens die offizielle Gedenkfeier am 18. Juni wurde gemeinsam auf dem Schlachtgelände gefeiert. 300 geladene Gäste aus nah und fern, angeführt von Bundesrat Hans-Rudolf Merz, trafen sich am



Die offiziellen Redner am Festakt «600 Jahre Appenzellerland» – «600 Jahre Schlacht am Stoss» am 18. Juni: Bundesrat Hans-Rudolf Merz, Frau Landammann Alice Scherrer (AR) und Landammann Carlo Schmid (AI).

Nachmittag zur Gedenkfeier «600 Jahre Schlacht am Stoss – 600 Jahre Appenzellerland». Rund 600 weitere Interessierte füllten das Festzelt fast bis auf den letzten Platz. Mit drei krachenden Böllerschüssen wurde der eigentliche Festakt eröffnet. Vom Himmel schwebten mit hoher Präzision Fernspäher der Armee mit Fallschirmen ein, die Flaggen der acht alten Orte überbringend. Dann formierte sich ungezwungen ein kleiner Umzug, angeführt von den Trommlern und Spiessenmännern aus Ausserrhoden und den Innerrhoder Rhods-fahnen, wie man sie vom Landsgemeinde-

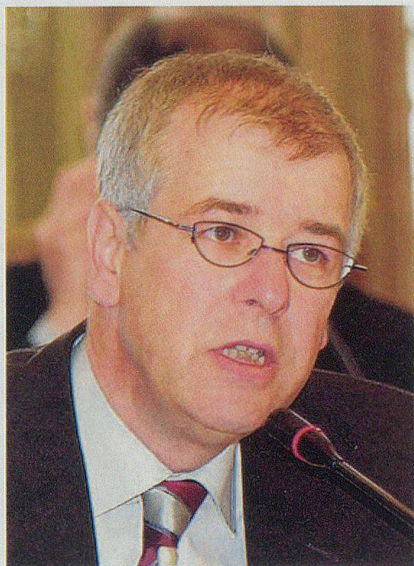
aufmarsch kennt. Dahinter die einladenden Regierungen der beiden Kantone praktisch in corpore und die Ehrengäste, angeführt von Bundesrat Hans-Rudolf Merz.

Mit Ruth Metzler und Arnold Koller waren zwei einheimische alt Bundesräte zugegen. Auch die St.Galler Regierung war praktisch vollständig aufmarschiert.

In lautmalerischem Mittelhochdeutsch begrüßte Herold Johannes Schläpfer Gäste und Bevölkerung, worauf ein gut zweistündiges abwechslungsreiches Programm ablief. Zwischen den gehaltvollen Reden der beiden Landammänner Alice Scherrer und Carlo Schmid sowie der eigentlichen Festansprache des «einheimischen» Bundesrates, die allesamt von ihren Weibern und Trachtenfrauen aus den beiden Kantonen flankiert wurden, gab es vorab musikalische Darbietungen. So spielte eine eigens aus Streichmusikantinnen und -musikanten beider Kantone zusammengestellte Grossformation bekannte Appenzeller Volksmelodien, die durch die Klangfülle ein besonderes Gepräge erhielten. Ein weiterer Ohrenschaus waren die eigens für das kantonale Gesangsfest in Heiden 2005 komponierten Lieder des Projektchors des Appenzellischen Chorverbandes unter der Leitung von Jürg Surber und Kathrin Pfändler, wobei der junge Teufner Manuel Walser als Solist auftrat. Einen noch etwas ge-

wagteren Akzent in der ansonsten relativ traditionellen Feier setzte die junge Tanzgruppe unter der Choreographie von Cordelia Alder-Sutter, die unter anderem auch eine moderne Version des Hierig aufführte. Begleitet wurden die sinnlichen und anmutigen Tanzdarbietungen von den teilweise fremdländischen Klängen der Hackbrettschule Roman Brülisauer und der Tambourengruppe der Harmoniemusik Appenzell. Die Festgemeinde dankte mit grossem Applaus.

Auch die beiden Landeskirchen hatten mit besinnlichen und tief schürfenden Gedanken von Kirchenratspräsident Hanspeter Ramsauer und dem katholischen Appenzeller Pfarrer Stephan Guggenbühl sowie einem «Gebet für Frieden und Freiheit» ihren Platz am Festakt im grossen Festzelt.



Ständerat Hans Altherr trat als Ausserrhoder Regierungsrat zurück.

Marianne Koller für Hans Altherr...

Im Laufe des Jahres gab es je einen Wechsel in den beiden Kantonsregierungen. Bei seiner Wahl in den Ständerat im Februar dieses Jahres hatte Hans Altherr seinen Rücktritt aus dem Regierungsrat auf den nächsten «ordentlichen Termin» (31. Mai 2005) angekündigt. Der 54-jährige Jurist und Unternehmer aus Trogen gehörte als Vertreter der FDP seit 1998 der siebenköpfigen Ausserrhoder Kantonsregierung an. Er stand seit seiner Wahl als Nachfolger von Hanswalter Schmid der Volkswirtschaftsdirection vor. Darüber hinaus führte er die Direction für Aussenbeziehungen sowie seit der Abkoppelung von der Erziehungsdirection nach dem Rücktritt von Gebi Bischof 2004 auch die Kulturdirection.



Die neue Ausserrhoder Regierungsrätin Marianne Koller.

Während seiner Landamannzeit war Hans Altherr zugleich Präsident der Internationalen Bodenseekonferenz sowie der Ostschweizerischen Regierungskonferenz. Damit machte er «Aussenpolitik» zu einem für das Appenzellerland ungewohnt wichtigen Thema. Im Communiqué der Ratskanzlei wurde Altherr als «politisch denkende Persönlichkeit und scharfer Analytiker bezeichnet, der effizient und mit viel Vertrauen in die Mitarbeitenden sein Exekutivamt ausübte».

Nachfolgerin von Hans Altherr wurde Marianne Koller (FDP). In einem Urnengang vom 27. Februar überflügelte sie die SP-Kandidatin Gabriele Barbey aus Herisau. Die Teufnerin Marianne Koller war Kantonsrätin und Geschäftsführerin einer Teufner Privatklinik. Die FDP verteidigte mit ihr ihren

fünften Regierungssitz. Damit bleibt die Ausserrhoder Regierung mit fünf FDP- und zwei SVP-Mitgliedern rein bürgerlich.

Die SP hatte ihren historischen einzigen Sitz 2003 an die SVP verloren. Der Versuch, ihn mit Gabriele Barbey zurückzuerobern, misslang. Koller lag in fast allen Gemeinden vorne, sogar in linken Hochburgen wie Trogen. Einzig in der kleinen Gemeinde Wald obsiegte die SP-Kandidatin.

...und Stefan Sutter für Hans Sutter

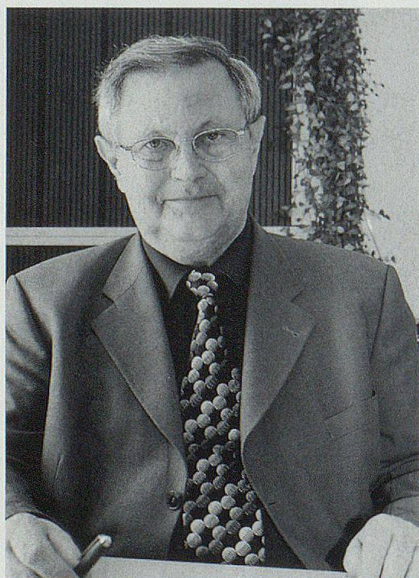
Die Innerrhoder Landsgemeinde verlief ohne grossen Emotionen, sieht man einmal vom Auftritt der streitbaren Sibylle Neff ab. Bei den Wahlgeschäften kam es einzig bei der Ersatzwahl für Bauherr Hans Sutter zum Aus-

mehren. Im ersten Wahlgang schied der Appenzeller Bezirkshauptmann Albert Streule überraschend klar aus. Ebenso deutlich setzte sich schliesslich bereits im zweiten Wahlgang der Kandidat von Arbeitnehmern und CVP, Stefan Sutter, durch, der darauf sofort den Platz auf dem Stuhl einnehmen konnte. Carlo Schmid, seit 1984 Landammann, wurde ein weiteres Mal bestätigt, gab das Siegel zurück und nahm es wieder in Empfang. Er führte zügig durch die Landsgemeinde, erläuterte die Vorlagen und gab diesmal keinen Anlass zu Protesten wegen Formfehlern.

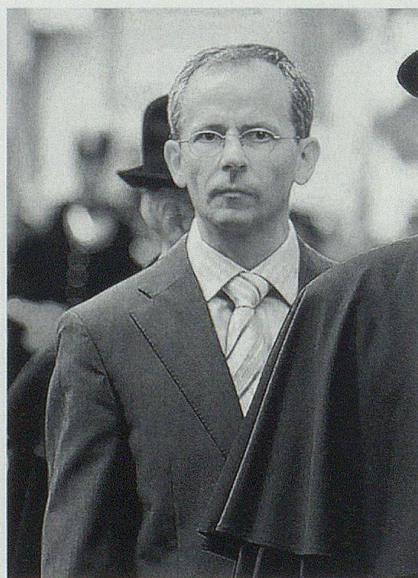
Zu den wichtigen Sachvorlagen, die aber keinen Diskussionen riefen, gehörte die Verfassungsänderung, die die Einführung eines professionellen Bezirksgerichtspräsidiums ermöglicht, nachdem die Belastung zu gross geworden ist und die Justizbehörde selber mit diesem Anliegen an die Standeskommission gelangt war.

Keine Diskussionen löste diesmal auch das Feuerschutzgesetz aus, über das letztes Jahr schon einmal befunden worden war, das aber nun überarbeitet wurde. Auch das Hundegesetz, dessen Behandlung auch ausserhalb des Ringes diskutiert und mit regem Interesse verfolgt wurde, traf auf keine Opposition und wurde überdeutlich angenommen.

Erst bei den letzten Traktanden kam Bewegung in den Ring, als Redner auftraten. Der junge



Innerrhoder Bauherr Hans Sutter demissionierte.



Der neue Innerrhoder Bauherr Stefan Sutter auf dem Weg zum Stuhl.

Peter Signer aus Weissbad reichte einen Rückweisungsantrag gegen den 3-Mio.-Kredit für die Korrektur der Staatsstrasse Steinegg–Weissbad ein, wobei ihm vor allem die geplante «Pfortneranlage» ein Dorn im Auge war, auch weil man so langsam fahrende und die Landschaft geniessende Touristen an einer «übersichtlichen und ungefährlichen Stelle» nicht überholen könne. Mit deutlicher Mehrheit wurde der Rückweisungsantrag gutgeheissen. Dafür blieben die von Ruedi Huber und Matthias Hospenthal eingereichten und auf dem Stuhl präsentierten Initiativen zur Abschaffung der Wahl ins Amt für

die Standeskommission beziehungsweise der Aufhebung der Alterslimite für Ausbildungsbeiträge chancenlos. Angenommen wurde der Gegenvorschlag des Grossen Rates, diese von 35 auf 40 Jahre zu erhöhen. Die Bereinigung der Gesetzessammlung mit 13 formellen Abstimmungen nutzte einmal mehr Sibylle Neff für eine Anklage gegen die Behörden und verlangte eine Rehabilitation. Die Liste der Ehrengäste wurde von Bundesrat Hans-Rudolf Merz angeführt.

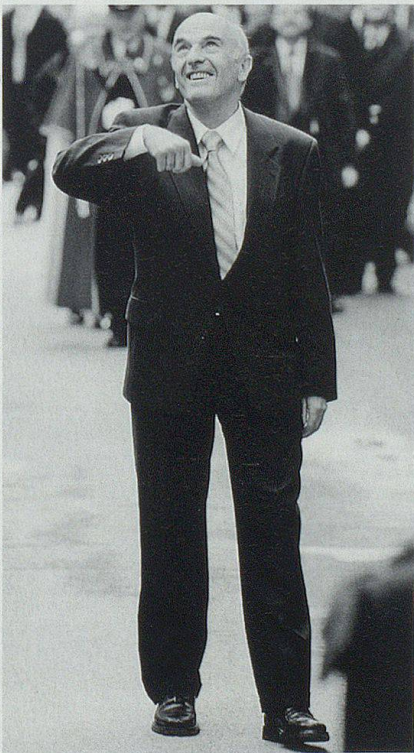
Die Landsgemeinde in Glarus

Die Glarner Landsgemeinde genehmigte am ersten Mai-Sonntag alle ihr vorgelegten Sparmassnahmen. Sechs der 13 Vorlagen, über die die Landsgemeinde entschied, waren Sparmassnahmen. Zu Diskussionen Anlass gegeben hatten die Beiträge an die Reisekosten für Lehrlinge, die Neuaufteilung bei den Sozialversicherungen sowie der Betrag, den die kantonale Sachversicherung an den Kanton abliefern muss. Auch das Moratorium für Denkmalpflege und Heimatschutz wurde genehmigt. Bis 2007 dürfen demnach keine Gesuche und Beiträge mehr behandelt werden. Mit einer Änderung der Strafprozessordnung sprach sich die Landsgemeinde zudem für griffigere Massnahmen der Polizei im Bereich der häuslichen Gewalt aus. Ein erstes Anpassungspaket der Verwaltungsorganisation 2006 fand ebenfalls Zustimmung. Die

Landsgemeinde 2002 hatte bereits entschieden, dass im kommenden Jahr nur noch fünf vollamtliche Regierungsmitglieder amten sollen. Ferner unterbreiteten Landrat und Regierung der Landsgemeinde eine Vorlage, mit der die Einbürgerungsverfahren im Kanton wieder möglich gemacht werden. Jede Gemeinde kann innerhalb ihrer Rechtsordnung bestimmen, ob der Gemeinderat oder eine Kommission den Einbürgerungsentscheid fällen darf. Die Urnenabstimmung bleibt aber nach wie vor unzulässig.

Eine Sportschule in Ausserrhoden

Der Chronist hat über die politischen Normalitäten hinaus Bemerkenswertes notiert. Gefreut hat ihn die Ankündigung des Starts einer Appenzellerland Talent School mit der Kantonschule Trogen im August 2005. Geplant ist ein in der Schweiz bisher einmaliges Sportschulnetzwerk mit einem Höhentrainingszentrum Säntis. Die Talent School soll hochbegabten Sportlerinnen und Sportlern ermöglichen, ihre sportlichen und schulischen Ziele zu erreichen. Sie soll mit einem Leistungszentrum Ostschweiz und einem Höhentrainingszentrum Säntis zusammenarbeiten, wie der Initiator und Präsident der eidgenössischen Sportkommission (ESK), alt Landammann Hans Höhener, bei der Vorstellung des Projekts sagte.



Bilder: APV

Bundesrat Hans-Rudolf Merz führte die Ehrengäste der Innerrhoder Landsgemeinde an.

Die Sportschule Appenzellerland ist ein Projekt des Regierungsprogramms des Kantons Appenzell Ausserrhoden, wie dessen Schirmherrin, Frau Landammann Alice Scherrer, sagte. Ziel des Projekts ist es unter anderem auch, den Tourismus in der Region zu beleben. In die Talent School sollen in erster Linie Athletinnen und Athleten der Sportarten Leichtathletik und Badminton aufgenommen wer-

den. Andere Disziplinen können nach individueller Abklärung und auf Gesuch des nationalen Verbands hinzukommen. Vorgesehen ist auch eine Zusammenarbeit mit Berufsschulen und der Sekundarstufe. Im Höhentrainingszentrum Säntis auf 2503 Metern Höhe soll nach dem Prinzip «living high - training low» Ausdauersport betrieben werden.

«Zeit für einen Clara-Nef-Weg»

Als erste Frau in Ausserrhoden erhielt Clara Nef, die Gründerin der Frauenzentrale, einen eigenen Weg. Die Einweihung fand am 22. Dezember in Herisau statt. Der Gemeinderat Herisau hatte dem Begehren der Ausserrhoder Frauenzentrale zugestimmt, einen Weg zu Ehren der Herisauerin zu benennen. Ge-



In Herisau gibt es einen Clara-Nef-Weg.

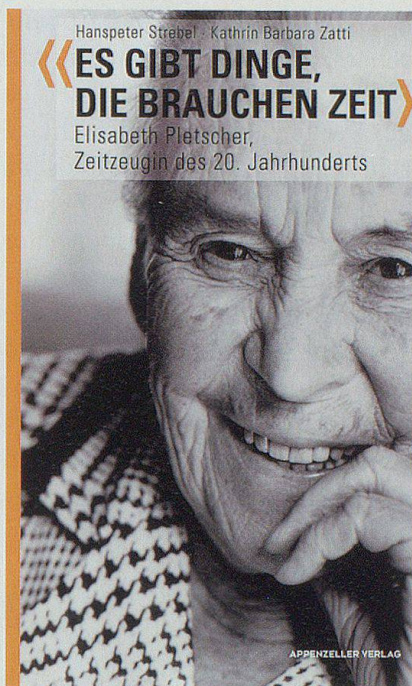
meinderätin Regula Ammann und Ulrike Naef, Präsidentin der Ausserrhoder Frauenzentrale, freuten sich anlässlich der Einweihungsfeier.

Der Clara-Nef-Weg führt als Verbindung von der Buchen zur Warteggstrasse.

Schon Hilda Schiess, Präsidentin der Frauenzentrale von 1967 bis 1992, hatte sich für einen Clara-Nef-Weg eingesetzt. «Es ist nie zu spät», sagte Ulrike Naef und brauchte damit typische Worte der im August 2003 verstorbenen Vorkämpferin für das Frauenstimmrecht, Elisabeth Pletscher.

«Es ist nie zu spät, aber es ist jetzt Zeit für einen Clara-Nef-Weg», sagte die Präsidentin der Frauenzentrale.

Clara Nef (1885–1983) lebte in Herisau. 1929 gründete sie die Ausserrhoder Frauenzentrale und war 35 Jahre Präsidentin. Innerhalb dieser Tätigkeit hat sie erfolgreiche soziale Projekte aufgelegt. Bekannt ist z. B. der Bubenhosenhandel, ein Arbeitslosenprojekt der Dreissigerjahre, oder das Militärsocken-Projekt, das über 50 Jahre dauerte. Clara Nef gründete die Altersweihnachtswoche in Walzenhausen und das Säuglingsheim in Bühler. Sie engagierte sich in der pro juventute und war Präsidentin des Bundes für Frauenbestrebungen. Auch präsierte sie den grössten Frauendachverband, den Bund Schweizerischer Frauenorganisationen und war Präsidentin des Bundes Abstinenter Frauen.



Im Appenzeller Verlag ist eine Biografie über Elisabeth Pletscher erschienen.

Und noch eine Ehre für eine Frau

Als Kämpferin für das Frauenstimmrecht in Appenzell Ausserrhoden ist Elisabeth Pletscher (1908–2003) berühmt geworden. Nun ist ihre Biografie unter dem Titel «Es gibt Dinge, die brauchen Zeit» im Appenzeller Verlag erschienen. Auf 350 Seiten, mit zahlreichen Fotos illustriert, porträtieren der Journalist Hanspeter Strebel und die Historikerin Kathrin Barbara Zatti die ledige Trognerin, die «Grand Old Lady» Ausserrhodens, die 2003 durch einen Verkehrsunfall ums Leben kam.

Elisabeth Pletscher verband appenzellisches Traditionsbewusstsein und Pragmatismus mit der urbanen Weltoffenheit

einer berufstätigen Frau, die über 40 Jahre in Zürich lebte und arbeitete. In der zweiten Lebenshälfte kehrte sich nach Trogen zurück und wurde politisch aktiv. Als Mitinitiantin der «IG für politische Gleichberechtigung im Kanton Appenzell Ausserrhoden» reiste sie als 75-Jährige nach Bern, um den eidgenössischen Räten eine Petition für das Frauenstimmrecht zu übergeben. Sie trug dabei ihre Tracht. Als Kämpferin für Frauenrechte setzte sie eher auf den konstruktiven Dialog als auf Konfrontation. So missfiel ihr der Vorschlag zweier junger Juristinnen, die mit einer Beschwerde beim Bundesgericht das Frauenstimmrecht erzwingen wollten. 1989, mit der historischen Landsgemeinde in Hundwil, wurde das Ziel erreicht.

Weniger bekannt ist Elisabeth Pletschers jahrzehntelanges Engagement für den Beruf der Laborantin. Nach der Matura in Trogen, einer Haushaltsschule und ihrer Berufsausbildung in Bern kam sie 1930 als Cheflaborantin an die Frauenklinik Zürich. Während 43 Jahren, bis zu ihrer Pensionierung, blieb sie der Klinik treu. Sie war Mitgründerin des Schweizer Berufsverbands der Laborantinnen und Organisatorin des ersten internationalen Laborantinnenkongresses 1954 in Zürich. Daneben half sie, den Blutspendedienst des Roten Kreuzes auszubauen. Während des Zweiten Weltkriegs leistete sie «Aktivdienst» als Rotkreuzhelferin.

Mit der Frauenbewegung kam sie 1928 erstmals in Kontakt, anlässlich der 1. Schweizerischen Ausstellung für Frauenarbeit (SAFFA), als Frauen mit einer Riesenschnecke für das Frauenstimmrecht warben und vom männlichen Publikum belächelt wurden.

Wieder schweres Unwetter

Es vergeht kaum ein Jahr, da der Kalendermann nicht über schwere Unwetter berichten

muss. Diesmal war das Appenzeller Hinterland betroffen. Am Abend des 18. Juli ging als Folge der verheerenden Niederschläge zwischen Herisau und Waldstatt ein Erdbeben nieder. Der heranrollende Zug der Appenzeller Bahnen konnte nicht mehr anhalten. Ein Steuerwagen wurde aus den Schienen gehoben und kam wenig oberhalb von Wohnhäusern in Schräglage zum Stillstand. Die fünf Passagiere und der Lokführer wurden glücklicherweise nicht verletzt, hinge-

gen war der Sachschaden beträchtlich. Die Bergung gestaltete sich äusserst schwierig. Durch die heftigen Niederschläge wurden noch weitere Gleisanlagen der AB unterspült. Auch auf dem Schienennetz der Südostbahn zwischen Herisau und Schachen führte das Unwetter zu einem Streckenunterbruch.

Polizei und Feuerwehr registrierten rund 130 Wassereinträge in Gebäuden. Drei Erdbeben verschütteten Zufahrtsstrassen.



Das schwere Unwetter vom 18. Juli warf in Herisau eine Zugkomposition der Appenzeller Bahnen aus den Schienen.

Dies und das

Und was der Chronist auch für erwähnenswert hält:

Die rund 1400 Mitglieder der Evangelisch-reformierten Kirchgemeinde Appenzell erhielten von der Vorsteherschaft einen ungewöhnlichen Neujahrsbrief. Darin wurden sie von der Entlassung ihres seit neun Jahren amtierenden Pfarrers Manuel Kleefoot ins Bild gesetzt. Der überwiegende Teil der aktiven Kirchgemeindeangehörigen sei enttäuscht von ihrem dauernd abwesenden Pfarrer, dränge auf eine baldige Veränderung und verweigere den Kirchenbesuch oder die Teilnahme am Kirchenkaffee. «Das kirchliche Leben und die Stimmung in der Kirchgemeinde sind auf einem Tiefpunkt angelangt, die Kirchgemeinde zerfällt zusehends», schrieb Kivopräsident und Gymnasiallehrer Andreas Reist. Die einstimmig ausgesprochene Kündigung erfolgte auf Ende Januar. Bis zum Ablauf der Kündigungsfrist am 1. August wurde Pfarrer Kleefoot freigestellt.

Eine Eskalation hatte es bereits im November 2003 gegeben, als praktisch die gesamte Kivo resigniert hatte und fristlos zurückgetreten war, «aus weitgehend ähnlichen Gründen», wie sie nun zur Trennung vom Pfarrer führten.

Mit einem neuen Anlauf wollen die Parteiminderheiten dem Proporzwahlssystem zum Durchbruch verhelfen. Doch die Mehrheit der Ausserrhoder wehrt sich

ebenso vehement gegen einen Wechsel zum Proporzwahlsystem, wie sie sich seinerzeit gegen das Frauenstimmrecht sträubte. Der Kampf gegen den Proporz dauert bereits 86 Jahre: 1919 nahmen die Schweizer die Initiative zur Einführung des Proporz für die Nationalratswahlen an. Die Ausserrhoder lehnten sie ab. Die Gemeinden blieben Wahlkreise, es wurde im Majorz gewählt. Eine erste Proporzinitiative der SP scheiterte 1921. 1978 wurde eine Proporzinitiative der CVP verworfen. 1994 war einer SP-Proporzinitiative dasselbe Schicksal beschieden - mit identischer Argumentation. Als 1995 eine neue Kantonsverfassung geschaffen wurde, hatte der Proporz keine Chance. 2002 reichte die SVP eine Proporzinitiative ein. Sie wurde zu Gunsten der jetzt hängigen «Initiative faires Wahlverfahren» zurückgezogen, die von SVP, SP, Gewerkschaftsbund und EVP getragen wird. Diese Initiative sieht vier Wahlkreise mit Direktmandaten für die Gemeinden vor. Die Regierung präsentierte einen Gegenvorschlag mit fünf Wahlkreisen ohne Sitzgarantie für die Gemeinden. Der Kantonsrat lehnte beides ab. Der Volksentscheid ist jetzt fällig.

3286 Unterschriften für die Initiative «Musikunterricht für alle» in Ausserrhoden wurden in Herisau übergeben. Nur für die Initiative zur Abschaffung der Landsgemeinde konnten noch mehr Unterschriften gesammelt

werden. Notwendig für das Zustandekommen sind lediglich 300 Unterschriften. Eigentlicher Auslöser der Initiative ist das Ausserrhoder Entlastungsprogramm. Das Parlament hatte Mitte Juni auf Antrag der Regierung den Kantonsbeitrag an die Musikschulen auf 460 000 Franken halbiert. Im kommenden Jahr übernimmt die Mehrheit der Gemeinden den Ausfall, aber ab 2006 droht ein Abbau des Angebotes, was die Musikschulen nicht hinnehmen wollen. Die Lehrerschaft antwortete Anfang November mit der Enthüllung einer Plastik vor dem Schulgebäude in Teufen und mit einer Resolution, in der der Kanton aufgefordert wird, seine Beziehung zu den öffentlich-rechtlichen Musikschulen (im Moment deren drei) neu zu regeln und sie im Bildungsgesetz zu verankern. Auch die Frage einer kantonalen Musikschule soll geprüft werden.



Die Musikschulen wehren sich gegen den Abbau des Angebots.